

Die Tiere im Sprachgebrauch [Fortsetzung]

Autor(en): **Hepp, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **36 (1942)**

Heft 22

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gleichstasse wird wohl auch in diesem Falle gute Dienste leisten können. Daneben besteht natürlich immer auch die Möglichkeit, daß der Krieg zu Ende geht und fremde, gute Brennstoffe wieder zur Verfügung stehen. Aus dem allem erklärt sich ein gewisses Zögern, neue, große Werke gegenwärtig in Angriff zu nehmen.

Doch wir kehren zurück zur Hauptfrage: Wie können wir unsere Wohnungen im bevorstehenden Winter vor großer Kälte schützen?

Kann uns der Wald aus der Klemme helfen?

Viele Leute richten den Blick nach dem Wald. Von dort bezog der Mensch ja viele Jahrhunderte lang fast all sein Feuerungsmaterial. Und zwar lange Zeit im Ueberfluß. Aber auch hier stellt sich sofort eine wichtige Frage. Kann unser Wald in Anbetracht der so stark angewachsenen Bevölkerungszahl noch genügend Holz liefern? Im allgemeinen gilt bei den Förstern der Grundsatz: Man dürfe pro Jahr soviel Holz schlagen als der natürliche, jährliche Zuwachs beträgt. Man solle also gewissermaßen nur den Zins nehmen und nicht das Kapital angreifen. Ein solcher Jahresertrag macht für den Schweizerwald zirka drei Millionen m³ aus, Brennholz, Werkholz, Sagh Holz und Papierholz, alles ineinander gerechnet. In schweren Zeiten wie jetzt, wird man die Nutzung erhöhen dürfen. Sie ist denn auch in der letzten Schlagperiode auf das Doppelte, also 200 Prozent der normalen Holzung festgesetzt worden. Jedem Besucher des Waldes fielen sicher die langen Ster- und Klastervereilen auf, die den Waldwegen entlang aufgerüstet waren. Und trotz diesem stark vermehrten Ausholzen konnte der einzelnen Haushaltung lange nicht soviel zugeteilt werden, wie sie gerne gehabt hätte. Die Nachfrage nach Holz ist natürlich auch stark angestiegen, seitdem es an allem andern Heizmaterial fehlt. Wir wollen hoffen, der bevorstehende Winter werde nicht gar zu kalt ausfallen und die Flüsse können sich durch ausgiebige Regen während der Herbstmonate vom jetzigen Tiefstand erholen. Dann dürfen wir wohl damit rechnen, bei größter Sparsamkeit mit dem wenigen Heizmaterial noch leidlich auszukommen.

Ohne hie und da etwas zu frieren wird's wohl nicht abgehen, aber wir werden doch nicht erfrieren!

(Aus dem „Fortbildungsschüler“.)

Die Tiere im Sprachgebrauch.

Auf den Hund kommen.

Manche Leute haben Pech. Es geht ihnen schlecht. Alles mißrät ihnen. Dann sagt man von ihnen, sie seien auf den Hund gekommen.

Das ist unter allem Hund = Das ist sehr schlecht.

Er ist mit allen Hunden gehezt = Er weiß nicht wo aus und ein. Er hat ungeheuer viel zu tun. Er ist verschuldet; und nun plagen ihn seine Gläubiger ununterbrochen.

Hundebett = schlechtes Bett.

Hundeloch = ein elendes Zimmer; eine erbärmliche Wohnung, wo keine Menschen leben sollten.

Hundearbeit = niedrige, beschwerliche Arbeit.

Hundstage = die heißen Tage vom 25. Juli bis 25. August.

Hundewetter = schlechtes Wetter.

Hundefälte = große Kälte.

Hundeleben = trauriges Leben, Leben ohne Freude und mit viel Mühe.

Hundsfott = ein schändlicher, nichtswürdiger Mensch.

Hundsgemein = sehr gemein, pöbelhaft.

Hundsmiserabel = sehr schlecht. Mir ist es hundsmiserabel = Ich fühle mich stark unwohl; mein Befinden läßt sehr zu wünschen übrig.

Hundesraß = sehr schlechtes Essen.

Joh. Hepp.

Eine neue Steuer.

Oft sagt man, es gehe uns Schweizern immer noch gut. Wir wollen es gerne glauben und dafür dankbar sein. Doch die Steuern sind nicht sehr willkommen. Zwar klagte man schon früher darüber. Nun ist eine neue Steuer eingeführt worden, die Luxussteuer. Luxus? Dies bedeutet Sachen, ohne die man auch leben kann. Z. B. ein Photographieapparat von Fr. 100.— wird als Luxusgegenstand mit der Warenumsatzsteuer von Fr. 2.— und der Luxussteuer von 10% also nun Fr. 10.— besteuert. Er kommt also statt auf Fr. 100.— auf Fr. 112.—. Von Grammophonplatten und Radio werden 5% Steuer erhoben. Ein Radioapparat von Fr. 300.— kommt mit 5% Steuer auf Fr. 315.—, mit der Umsatzsteuer von 2% auf Fr. 321.—. Photographische Platten, Filme, feine Seifen, Parfümerie, Schaumweine